

Einführung

Mode – Feminismus und Weiblichkeit

Miuccia Prada zählt sicherlich zu den einflussreichsten Modedesignern der Welt. Als Frau (was nicht von größerer Bedeutung sein sollte) bringt sie durch ihre Modelle immer wieder eine Ästhetik zum Ausdruck, die von Gegensätzen und sogar Widersprüchen lebt. Gleichzeitig steht eine tiefgründige Reflexion über die Rolle der Frau in der modernen Gesellschaft im Mittelpunkt ihres Schaffens. Zwar entwirft sie auch seit Mitte der 90er-Jahre Herrenmode, doch scheint die Auslotung der Vielfältigkeit des Weiblichen – was Politik, Rolle, Geschichte und Wahlrecht von Frauen betrifft – ihre wichtigste Inspirationsquelle für ihr Leben und ihre Arbeit darzustellen. Wohl auch aus diesem Grund engagierte sie sich anfangs nur mit mäßiger Begeisterung für das Lederwarenunternehmen, das ihr Großvater 1913 gegründet hatte. Als Mitglied der italienischen Frauenunion und aktive Frauenrechtlerin der zweiten Feminismuswelle hegte sie zu der Branche, die nur allzu oft als oberflächlich abgetan wird, aber in die sie letztendlich doch eintrat, lange eine Hassliebe. Mittlerweile sieht sie das anders und hat bewiesen, dass Mode – besonders solche für Frauen – alles andere als oberflächlich sein kann.

Miuccia Prada veränderte die Einstellung der Welt zur Mode – unter anderem auch deshalb, weil sie sich nicht für einen einheitlichen Markenlook entschied, sondern für jede Saison von Grund auf neue Ideen entwickelte und die übrige Branche auf diese Weise dazu zwang, mit ihr Schritt zu halten. Sie besitzt ein einzigartiges Gespür für das, was zu einem gegebenen Moment »richtig« ist. Dabei bleibt das erwähnte Element, die komplexe Beziehung, die zwischen Weiblichkeit, Feminismus und Mode besteht, die vielleicht einzige und prägende Konstante in ihrer Arbeit. »Frauen haben mehr Facetten«, sagte sie nach der Präsentation ihrer Herbst/Winter-Kollektion 2016. »Wir sind wesentlich komplexer. Wir sind Geliebte, Mütter, Arbeiterinnen.«

Ihrem Ansatz fehlt jegliche Verbissenheit. Ihr stetes Bestreben aber, mit dem Zeitgeist Schritt zu halten oder ihn sogar zu überholen, und ihr Fasziniertsein von dem Oberflächlichen und Launischen – elementare Bestandteile von weiblicher Bekleidung im Besonderen und der Modeindustrie im Allgemeinen –, gründen auf dem Fundament ihrer Authentizität und Emotionalität, die bewirken, dass Miuccia Prada mehr ist als nur eine intellektuelle Designerin. Dieses Etikett wurde ihr Anfang der 90er aufgezwungen, was zur Folge hatte, dass zumindest einige Interessierte das zu verstehen versuchten, was sie als Miuccia Pradas konzeptuelle Perspektive ansahen. Zweifellos ist sie gebildet und kennt sich in den Bereichen Kunst, Film, Musik sowie historische und zeitgenössische Kultur aus. Ihre Anspielungen sind vielschichtig und komplex. Gleichzeitig spürt man eine Offenheit, Neugier und auch Herzlichkeit, sowohl

Miuccia Prada betätigte sich nicht nur auf dem Gebiet der Mode innovativ. Kunst, Philosophie, Architektur, Literatur und Film sind nur einige der Inspirationsquellen, aus denen sie schöpft. Darüber hinaus bieten diese ihr Gelegenheit, Erwartungen infrage zu stellen. Sie kooperierte als einer der ersten Modeschöpfer mit zeitgenössischen Architekten und ließ von Rem Koolhaas und Herzog & de Meuron die Prada Epicenter Stores in New York, Tokio und Los Angeles entwerfen. Sie kooperierte mit Rem Koolhaas auch bei Entwürfen für ihren Showroom und die Fondazione Prada. Daneben arbeitete sie mit zahlreichen Filmregisseuren zusammen, darunter Wes Anderson, Ridley Scott, Roman Polanski, David O. Russell und Alejandro González Iñárritu.

Pradas und Bertellis Begeisterung für zeitgenössische Kunst veranlasste sie 1993 zur Gründung der Fondazione, die den Mailändern und interessierten Besuchern radikale zeitgenössische Kunst und Kultur zugänglich machen sollte. Dieses Museum wurde 2015 in Mailand eröffnet. Eine zweite Ausstellungsfläche befindet sich in Venedig in einem Palazzo – Ca' Corner della Regina – aus dem 18. Jahrhundert am Canale Grande. Ein dritter, der Fotografie gewidmeter Veranstaltungsort ist das Osservatorio in der Galleria Vittorio Emanuele II in Mailand. Wichtig ist aber auch Prada Rong Zhai in Schanghai, ein perfekt restauriertes Stadthaus aus dem frühen 20. Jahrhundert, das als Zentrale für Pradas Aktivitäten in China dient sowie als Galerie für Ausstellungen der Fondazione Prada. Im Jahr 2000 erhielt Miuccia Prada die Ehrendoktorwürde des Londoner Royal College of Art, 2006 ernannte das französische Kulturministerium sie zum Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres.

2004 zeichnete der Council of Fashion Designers of America Miuccia Prada mit dem International Award aus. Im folgenden Jahr erkor das *Time Magazine* sie zu einer der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Welt. 2012 zeigte die Ausstellung »Impossible Conversations« im New Yorker Metropolitan Museum of Art Arbeiten von Miuccia Prada und Elsa Schiaparelli. Im folgenden Jahr wurde Prada vom British Fashion Council mit dem International Designer of the Year Award geehrt. 2015 erfolgte ihre Ernennung zum Cavaliere di Gran Croce dell'Ordine al Merito della Repubblica Italiana, die höchste Auszeichnung, die der italienische Staat zu vergeben hat, für ihre Verdienste auf den Gebieten der Kreativität, der Mode und des Stils sowie der von Pradas Fondazione geförderten kulturellen Werte. 2018 wurde Miuccia Prada vom British Fashion Council der Outstanding Achievement Award verliehen.

2011 verkaufte Prada 20 Prozent seiner Anteile und wurde als erstes italienisches Unternehmen an der Börse von Hongkong gehandelt. Heute ist Miuccia Prada Designerin und Geschäftsführerin der Prada Group, die in der Luxusindustrie eine Schlüsselrolle spielt und der die Marken Miu Miu, Church's, Car Shoe und Marchesi 1824 angehören.



Die Kollektionen

Am 26. Februar 1988 verkündete ein kurzer Artikel in dem Modefachblatt *Women's Wear Daily*, dass Prada eine 70 Modelle umfassende Prêt-à-porter-Linie für die Herbst/Winter-Saison 1988–1989 plane, die im März in Mailand gezeigt werden sollte. »Die Linie wird von Miuccia Prada entworfen, der Designerin der Accessoires von Prada.« Zu diesem Zeitpunkt waren die unaufdringlichen funktionalen Schuhe und Handtaschen der Firma wohlbekannt, zumindest unter Insidern. Die neue Kollektion sollte »hochpreisig und klassisch sein, nur aus besten Stoffen gefertigt sein und auch Strickwaren enthalten«.

Bestimmte Stilelemente wurden von Anfang an von Prada eingesetzt. Es war Klassisches im Spiel, es gab Luxus und – nicht zu vergessen – die simple Prada-Strickjacke. Ebenso stark ins Gewicht aber fielen Anklänge an schlichte zugeknöpfte Schuluniformen sowie an den neorealistischen italienischen Film, und diesen beiden wohnte eine gewisse Wildheit inne, die die Werte anderer Topdesigner und der statusbetonten Mode im Allgemeinen unterlief.

Miuccia Prada hatte ein Jahr zuvor in einem Herrenmantel und einem feldgrauen Kleid der Schwestern Ferrari, Inhaberinnen des exklusivsten Mailänder Kindermodengeschäfts, Patrizio Bertelli geheiratet, den heutigen CEO des Unternehmens. Immer wieder würden ihre Kollektionen ihren eigenen Geschmack und ihre eigene Garderobe widerspiegeln, selbst dann, wenn sie in Kontrast dazu standen. Diese Verbindung war hier ganz deutlich zu erkennen. Rüschenfreie, von der Herrenmode inspirierte Modelle in Schwarz und Braun (Letztere ist nach Ansicht der Designerin »die am wenigsten kommerzielle Farbe« und charakteristisch für sie) wurden Seite an Seite mit leuchtend roten und pinkfarbenen Röcken und Kleidern im Stil der 50er-Jahre präsentiert. Rot und Pink sind jene ultraweiblichen und zugleich frivolen Farben, nach denen sich Miuccia Prada als Kind sehnte, die sie aber niemals tragen durfte.

Die Schuhe waren überwiegend flach und maskulin: Schuhe, in denen Frauen schnell laufen können. Auf vorgeblich bescheidene Weise wurde hier die Saat jener Paradoxe ausgestreut, die das Schaffen der Designerin von Jahr zu Jahr stärker prägen sollte.

»Seit ihrer ersten Kollektion für Herbst/Winter 1988–1989 herrscht in ihren Prêt-à-porter-Schauen häufig das Schulmädchen-Thema vor«, schrieb Ingrid Sischy 1994 im *New Yorker*. »Die Models wurden so gestylt, dass sie wie jene Mädchen aussahen, die immer Ärger machen. Jene Mädchen, die nach Ansicht ihrer Lehrer und Eltern ein wenig zu lässig sind, die mit Gitarristen schlafen, rauchen oder zu viel zeichnen, anstatt ihre Mathe-Hausaufgaben zu machen.«





Die Schlichtheit oder gar Strenge der Silhouette lenkte die Aufmerksamkeit auf die Opulenz der Verarbeitung. Dies stand im Mittelpunkt von Pradas Prêt-à-porter-Kollektionen dieser Zeit, und insbesondere denen der Herbst/Winter-Saisons: eine sehr zurückhaltende Linienführung, gepaart mit den luxuriösesten Stoffen. Jahre später würde diese Ästhetik als »stealth wealth« bezeichnet werden, als »verborgener Reichtum« oder ganz einfach als »Understatement«. Prada hatte diesen Look eingeführt, variierte ihn immer wieder neu und entwickelte ihn fortlaufend weiter. Bei dieser Kollektion beschränkten sich die Farben der glatten Seiden- und Satinstoffe und der extraweichen Woll- und Samtstoffe auf eine überwiegend neutrale, von einem intensiven Renaissance-Rot belebten Palette.

Bis lange in die 90er-Jahre hinein war ein maskuliner Stil die Uniform all jener Frauen, die eine Alternative zur verspielten französischen Mode suchten. Miuccia Prada, die ihre eigene Garderobe schon seit Langem mit Herrensachen und Schuluniformen ergänzt hatte, zählte auch auf diesem Gebiet zu den Vorreitern. Bei dieser Kollektion bekamen die maskulinen Modelle wild anmutende Ausschmückungen. So gab es Pelzpullis und fluffige Pelzkrägen an hellen Reitjacken, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Diese Kollektion war auf eine ganz eigene Weise sehr glamourös – und gedacht für Frauen, die sich nicht anzogen, um zu beeindrucken, sondern um sich selbst zu gefallen. Manche Modelle verströmten einen Hauch von Romantik – wenn nicht sogar von Keuschheit.

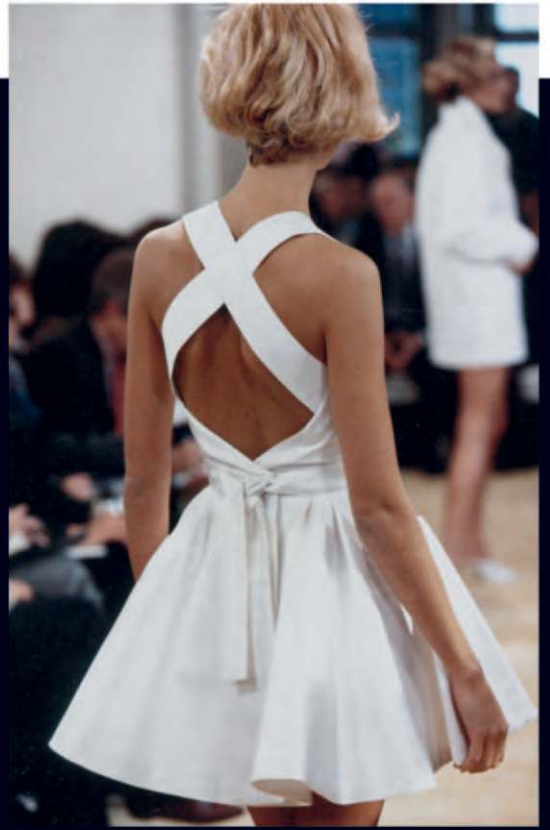




















Zwar hatte Prada schon seit einiger Zeit im Rahmen der Herrenmodenschauen eine kleine Cruise-Kollektion präsentiert, doch diese war die erste, die allein der Zwischensaison gewidmet war. Bei der Wahl des Veranstaltungsorts könnte eine gewisse Ironie im Spiel gewesen sein, denn die mit Vergnügungsreisen und Wintersonne assoziierte Schau fand in dem ursprünglichen Firmensitz statt bzw. direkt darüber, nämlich im Dachgeschoss der berühmten, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Mailänder Einkaufspassage Galleria Vittorio Emanuele II, in der Miuccias Großvater Mario 1913 das Geschäft der Fratelli Prada eröffnet hatte. Die beiden obersten Geschosse der Passage, wegen der darüber thronenden Kuppel aus Glas und Stahl auch Osservatorio genannt, gehörten mittlerweile der Fondazione Prada und wurden für zeitgenössische Fotoausstellungen genutzt.

»Ich wollte niemals ›Cruise‹ schreiben«, vertraute die Designerin Style.com an. »Für mich ist eine Schau eine Schau. Sie meinten, so wäre es verständlicher, also sagte ich okay.« Die Kollektion selbst beschrieb sie als »modernistisch«.

Die Wahl dieser Räumlichkeiten war nicht der einzige Hinweis darauf, dass Prada zu den Wurzeln zurückkehrte. Schwarze Fallschirmseide wurde als Erstes gezeigt, allerdings nicht in Gestalt des berühmten schwarzen Nylonrucksacks, mit dem Miuccia Prada ihre Karriere so fulminant begonnen hatte. Der schwarze Kunststoff war dann 2015 für Bekleidung eingeführt worden, und dafür hatte man ihn auch bei dieser Kollektion verwendet. Es gab sportliche Einzelteile: Bomberjacken und Jogginghosen, Slipkleider, Shorts und Miniröcke, alle mit praktischen Klettverschlüssen ausgestattet. James Jean, von dem die fantasievollen Illustrationen für die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2008 stammten (siehe S. 376), erlebte ebenfalls ein Comeback. Dieses Mal steuerte er anstelle von erotisierten Feen Lilien bei und Kaninchen, die über Taschen und Kleidungsstücke hüpfen.

Und dies war eine dem Material entsprechende kompakte und praktische Angelegenheit: Durchscheinende kastige Tuniken aus metallisch glänzendem Organza wurden über sichtbarer Unterwäsche getragen. Andere waren an Ausschnitt und Saum mit Rüschen versehen – gerüschte oder sportlichere BH-Details tauchten immer wieder auf, ohne dass der Look auf konventionelle Weise sexualisiert wirkte. Kopfschmuck aus Federn wurde zu klobigen Sneakers oder aber zu Pumps getragen, deren Absatz wie ein auf den Kopf gestellter Eiffelturm aussah.



